



Restnachlass Hedwig Koch

Signatur: hk/b1/099

DOI: 10.25646/10544

Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut (museum@rki.de), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute (museum@rki.de) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Sese-Bugalla den 6ten Sept. 1906.

Mein liebes Hedchen!

Heute erhielt ich Deinen Brief aus Mombassa und ich habe mich sehr gefreut, daß Du so wohlbehütet und glücklich bis Mombassa gelangt bist; jetzt wirst Du schon fast in Aden sein und den Indischen Ocean mit seinen Monsun-Stürmen hinter Dir haben, so daß Du eigentlich schon so gut wie geborgen bist.

Ich fuhr an demselben Tage, an welchem Du von Entebbe abreistest, mit einem kleinen elenden Dampfboot nach den Sese-Inseln. Der Klapperkasten brauchte sechs Stunden um mich dahin zu bringen, nicht viel weniger, als ein gutes Ruderboot, und dafür muß ich 75 Rup. bezahlen. Als ich ankam, wurde ich von den beiden Herren im Empfang genommen und zu unserem Camp geführt. Die Anlage ist in der That eine Art von Camp. Stabsarzt Panse hat sich als Baumeister entpuppt und über jedem Zelt eine regelrechte Hütte mit Grasdach ausgeführt. Mein Zelt steht nahe bei dem wackligen Missionshaus und die zugehörige Hütte ist so groß, daß eine Art von Vorraum gebildet wird, in dem ich wohne und speise; das Zelt selbst dient nur als Schlafräum. Außer unseren Zelten haben wir noch zwei große Arbeitszelte. In dem einen sitzen wir zu dreien und mikroskopieren. In dem zweiten werden unsere Kranken abgefertigt, die uns in solcher Zahl zugeströmt sind, wie ich niemals erwartet hätte. Es sind jetzt schon nahezu zweihundert und jeden Tag kommen weitere. Fast alle leiden an Trypanosomiasis, d.h. an den ersten Stadien der Schlafkrankheit und sind für unsere Zwecke außerordentlich geeignet. Außerdem kann ich in der nahen Umgebung unseres Camps so viele Glossinen bekommen, wie ich nur brauche. Auch Crocodileier habe ich auf einer benachbarten Insel gefunden und ein Crocodil erlegt, das uns reiche wissenschaftliche Ausbeute geliefert hat. Wenn ich nun noch weiter berichten kann, daß es mir gesundheitlich sehr gut geht und ebenso den beiden anderen Herren, dann wirst Du wohl die Überzeugung gewinnen, daß hier alles vortrefflich seht und das thut es allerdings.

Die Verpflegung kläglich; unsere Fleischnahrung besteht in Huhn und Ziegenfleisch, das letztere so hart, daß ich es einigemale überhaupt nicht essen konnte. In meiner Verzweiflung habe ich schon zum Corned beef gegriffen, obwohl es Rattenschwänze und noch andere lieblichere Dinge enthalten soll. Die Morgen und die Abende werden einem durch zahllose und besonders blutgierige Moskitos verleidet. Sie sind so arg, daß wir meistens schon um 8 Uhr unter das Moskitonetzt der der Kitanda kriechen.

Den schwarzen Hund habe ich mitgenommen; er hat sich jetzt schön völlig an mich gewöhnt und bleibt beständig bei mir. Am Tage liegt er zu meinen Füßen, wenn ich mikroskopiere, oder er folgt mir auf den Fliegenexcursionen durch den Wald und Busch trotz Dornen, Schlingpflanzen und Ameisen. Nachts liegt er unter meinem Bette und weckt mich öfters durch Bellen, wenn er ein verdächtiges Geräusch hört, oder durch heftiges Ohrenschtütteln, wenn ihn die Moskitos gar zu arg stechen.

Kasimoto habe ich, da er durchaus nicht in Entebbe bleiben wollte, als Schwerkranken hierhergebracht. Bis jetzt hat er immer hohes Fieber gehabt und ist sehr heruntergekommen. Erst in den letzten Tagen scheint die Genesung

einzutreten. Der Upischi von Stabsarzt Panse kocht für mich, leider ziemlich schlecht. Aber es wird wohl noch einige Wochen dauern, bis Kasimoto wieder seine Kasi thun kann.

Über meine wissenschaftlichen Erfolge, mit denen ich recht zufrieden bin, kann ich Dir nicht eher etwas schreiben, als bis Du heilig und theuer versprichst, es niemandem mitzutheilen. Ich würde in große Verlegenheit kommen, wenn davon eher etwas in die Öffentlichkeit gelangen würde, ehe meine officiellen Berichte angekommen sind. Beck, Kudicke und Sacher werden mit dem nächsten Dampfer also etwa am 11ten Sept. nach Entebbe und dann sofort hierher kommen. Mit der nächsten Post schreibe ich Dir wieder. Bis dahin meine herzlichsten Grüße
Dein Robert.

891/199

Nr. 45

Wk 16/1099

29 12

Lese-Bugalla Den 6^{ten} Sept. 1906.

Mein lieber Heiden!

Heute erhielt ich Deinen Brief aus Moroberra und ich habe mich sehr gefreut, daß Du so wohl bekümmert und glücklich bei Moroberra gelaugt bist; jetzt wirst Du schon fast in Frieden sein und den Indischen Ocean mit seinen Morun-Stürmen hinter Dir haben, so daß Du eigentlich schon so gut wie geborgen bist.

Ich fuhr an demselben Tage, an welchem Du von Entebbe abreistest, mit einem kleinen elenden Dampfboot nach den Lese-Inseln. Der Klapperkasten brauchte sechs Stunden um mich dahin zu bringen, nicht viel weniger, als ein gutes Ruderboot, und dafür muß ich 75 Rup. bezahlen. Als ich ankam, wurde ich von den beiden Herren in Empfang genommen und zu meinem Camp geführt. Die Anlage ist in der That ein Tot von Camp. Stabsarzt Pause hat sich als Baumeister

entpuppt und über jedem Zelt eine regelrechte Hütte mit Gras
 dach aufgeführt. Mein Zelt steht nahe bei dem wackligen
 Messerschau und die zugehörige Hütte ist so groß, daß ein
 Ort von Vorräumen gebildet wird, in dem ich wohne und
 speise; das Zelt selbst dient nur als Schlafraum. In den
 andern Zelten haben wir noch zwei große Trichtertische.
 In dem einen sitzen wir zu dreien und mit Krokodilen.
 In dem zweiten werden unsere Kranken abgefertigt,
 die nur in solcher Zahl zugestromt sind, wie ich nie-
 mals erwartet hätte. Es sind jetzt schon nahezu
 zweihundert und jeden Tag kommen weitere. Fast
 alle leiden an Trypanosomiasis, d. h. an der ersten
 Stadium der Schlafkrankheit und sind für unsere
 Zwecke außerordentlich geeignet. Außerdem kann
 ich in der nahen Umgebung unserer Camps so viele
 Glorinen bekommen, wie ich nur brauche. Auch

auf die in dieser Kommen. Auf der zweiten ist ich wieder. Die beiden neuen Nachschicht
 Grube Klein Robert.

Nach, 1891 und um ganzes Wort...

Trocoditier habe ich auf einem benachbarten Insel ge-
 funden und ein Trocodit erlegt, das uns reiche wissen-
 schaftliche Aufbeute geliefert hat. Wenn ich nun noch wei-
 ter berichten kann, das es mir gesundheitlich sehr gut
 geht und ebenso den meisten anderen Herren, dann wirst
 du wohl die Überzeugung gewinnen, das hier alles
 vortrefflich steht und das thut es allerdings.

Die Verpflegung kläglich; unsere Fleis-
 nahung besteht in Huhn und Fiegenfleisch, das letz-
 tere so hart, das ich es einigemal überhaupt
 nicht essen konnte. In meiner Verzweiflung habe ich
 mich zum Corned beef gegriffen, obwohl es Ratten-
 schwaiz und noch andere lieblichere Dinge enthal-
 ten soll. Die Morgeu und die theude werden einem

Wenn man über etwas in die Höhe schreit, so ist man oft spitzlich. Das ist auch der Fall mit dem
 Rock, Kasse und Feder und dem nächst-
 Stämper also davon 11 = 10 nach Entsch und dem
 11 = 10 nach Entsch und dem

Durch zahllose und besonders blutgierige Wokitor ver-
letzt. Sie sind so arg, daß wir meistens schon um 8
Uhr unter der Wokitordecke der Kitanda kriechen.

Den schwarzen Hund habe ich mitgenommen; er hat sich
jetzt schon völlig an mich gewöhnt und bleibt bestän-
dig bei mir. Im Tage liegt er zu meinen Füßen, wenn ich
mikroskopiere, öfterer folgt mir auf den Fliegenexor-
siden durch den Wald und durch trockne Farnen, Schling-
pflanzen und zweien. Nachts liegt er unter meinem
Bette und weckt mich öfters durch Bellen, wenn er ein
verdächtiges Geräusch hört, oder durch heftiges Ohrenschüt-
teln, wenn ihn die Wokitor gar zu arg stechen.

Kasimoto habe ich, da er in der Haus nicht in Entzehr bleiben
wollte, als Schwerekrankten hierhergebracht. Bis jetzt hat
er immer hohes Fieber gehabt und ist sehr heruntergekom-
men. Erst in den letzten Tagen scheint die Genesung einzu-
setzen. Der Upidin von Thalvanz Pause kostet für mich,
leider ziemlich schlecht. Aber es wird wohl noch einige Wochen
dauern, bis Kasimoto wieder seine Kari thun kann.

Über meine im furchtschafflichen Zustande, weil ich mich nicht zu frieden bin, kann ich die nächsten Tage schreiben. Ich werde in großer Verlegenheit sein.